

In den beiden Basel sind 800 Schüler in Quarantäne

Chaos in den Schulen Auf den nötigen Fernunterricht sind die Lehrerinnen und Lehrer nicht vorbereitet. Den Kindern und Jugendlichen drohen Lernrückstände.

Andrea Schuhmacher und
Seraina Graf

Die Hoffnung der Behörden, der Eltern und Kinder war, nach den Sommerferien in den normalen Schulunterricht zurückzukehren. Doch so ist es nicht gekommen: Die Zahl der Infizierten an den Schulen nimmt stark zu. Erst am Montag mussten in Lenzburg drei Schulhäuser geschlossen werden, 607 Schülerinnen und Schüler befinden sich seither in Quarantäne. Insgesamt sind im Kanton Aargau rund 1000 Jugendliche und Kinder derzeit in häuslicher Quarantäne.

Im Kanton Baselland sind es 425 (Stand 6. September) und 406 (Stand 3. September) im Kanton Basel-Stadt. Besonders stark betroffen sind die Primarschulen: Im Baselbiet sind 266 Kinder zu Hause, im Stadtkanton 309. Kinder erkranken zwar selten schwer an Covid-19, aber die Quarantäne hat für sie und deren Eltern einschneidende Konsequenzen. Während Jugendliche sich teils selbst beschäftigen können, brauchen Kinder Unterstützung. Sei es durch die Lehrkraft oder durch einen Elternteil, der dann ebenfalls zu Hause bleiben muss.

30 Minuten Unterricht pro Tag

Eine Strategie für den Fernunterricht oder eine hybride Lösung haben die Kantone jedoch nicht. Auf Anfrage schreibt das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt: «Die Situation wird laufend analysiert, und es gilt nach wie vor: Fernunterricht ist Ultima Ratio.» Es gelte, die Schulen, wenn immer möglich, im Präsenzunterricht zu belassen. Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion Baselland will auch nicht vom jetzigen Fahrplan abkehren: «Die Schutz- und Organisationskonzepte für die Schulen stützen sich auf die Einschätzung der epidemiologischen Lage durch den Kantonsärztlichen Dienst. Zurzeit werden



Eine Primarklasse beim Spucktest: Mehr und mehr Kinder werden nach positiven Tests in den Schulen in Quarantäne geschickt. Foto: Nicole Philipp

die definierten Massnahmen in Verbindung mit dem Breiten Testen Baselland als ausreichend erachtet.»

Auch für den vorübergehenden Fernunterricht scheint eine einheitliche Strategie zu fehlen. Unmut über den Unterricht für Schülerinnen und Schüler in Quarantäne herrscht etwa in Binningen. Laut Aussagen von Eltern betrage dieser teilweise lediglich 30 Minuten pro Tag. Es entstünde unzumutbarer Betreuungsaufwand für Berufstätige, und die Kinder weisen inzwischen Lernrückstände auf. Fragen zur Gestaltung des Fernunterrichts weicht die Schulleitung in Bin-

Eine Strategie für den Fernunterricht oder eine hybride Lösung haben die Kantone nicht.

ningen aus und verweist an das Amt für Volksschulen (AVS).

Schnellere Anpassung an neue Situationen

Laut AVS-Leiter Beat Lüthy entsteht jeweils eine unklare Situation, wenn geprüft wird, ob die gesamte Klasse in Quarantäne muss oder bloss kurzfristig Fernunterricht gefragt ist. Diese Übergangszeit während der kantonsärztlichen Prüfung stelle eine besondere Herausforderung für die Organisation des Unterrichts dar.

Auf die Frage, weshalb nach anderthalb Jahren Corona-Massnahmen die Organisation des Fernunterrichts noch immer

nicht einwandfrei funktioniert, entgegnet Lüthy: «Es gibt sicher Einzelfälle, die mehr Zeit brauchen, bis Fernunterricht funktioniert.» Aber dank der Erfahrungen der letzten anderthalb Jahre erfolge die Anpassung an neue Situationen sicherlich schneller.

Die Verantwortung für die Vermittlung des Schulstoffes liege unabhängig von der aktuellen Situation bei den Schulleitungen und Lehrpersonen. Lüthy fordert Eltern auf, bei Problemen oder Unzufriedenheit mit der Schule Kontakt aufzunehmen. «Wir haben in diesem Zusammenhang nicht gehäuft negative Rückmeldungen erhalten», teilt er mit.